

# Nüesch, Jakob

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali**

Band (Jahr): **98 (1916)**

PDF erstellt am: **05.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

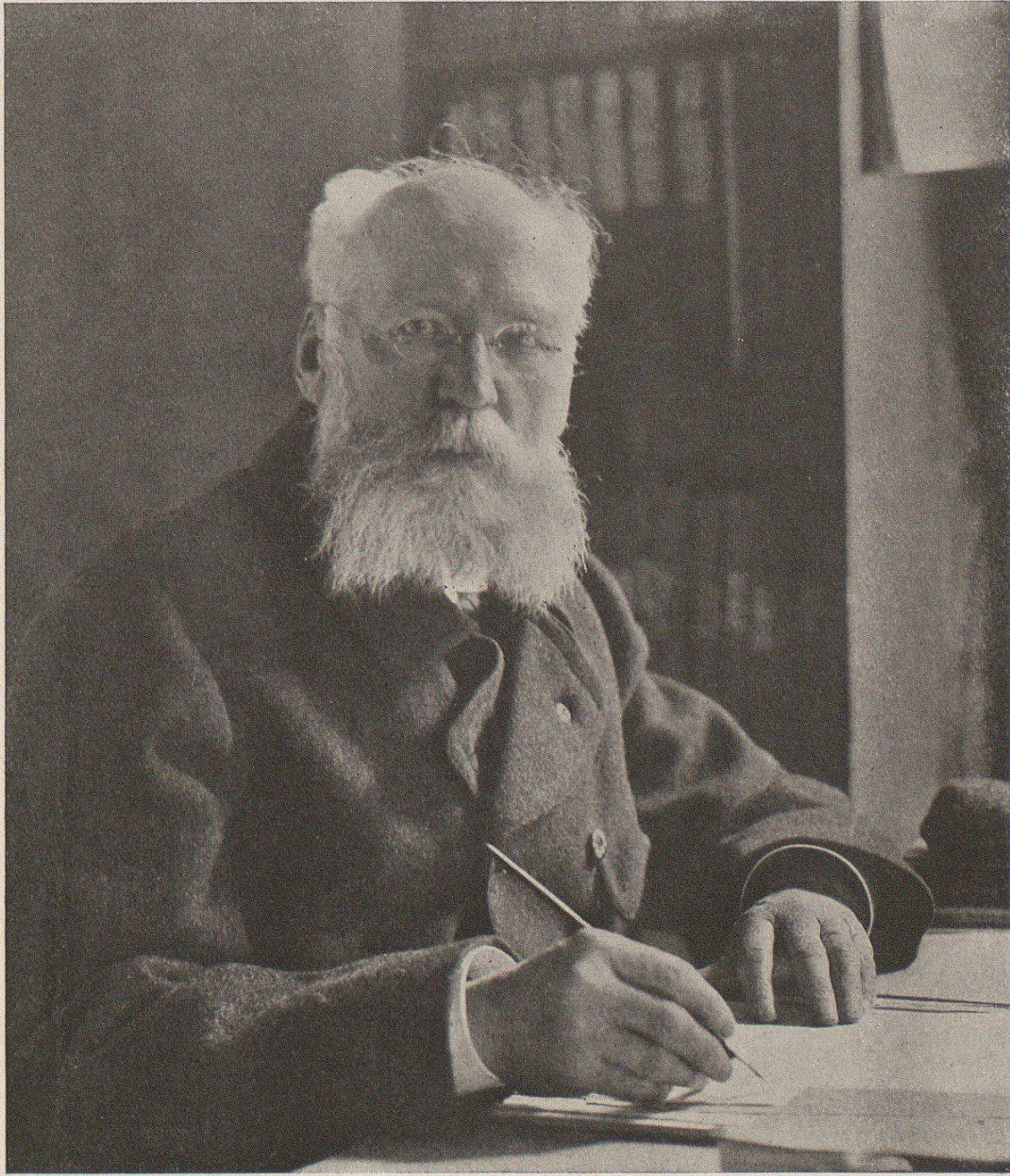
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**Dr. Jakob Nüesch.**

1845—1915

Am 8. Oktober 1915 starb in Schaffhausen Dr. J. Nüesch, Lehrer an der Knabenrealschule in Schaffhausen und Mitglied des Grosstadtrates und Kantonsrates. Aus seinem arbeitsreichen Leben und seiner erfolgreichen Tätigkeit auf verschiedenen Gebieten der Erziehung und Gemeinnützigkeit sei hier namentlich seiner Verdienste um die Kenntnis der Urgeschichte des Menschen gedacht. Seine Entdeckung des Abris sous roche am Schweizersbild bei Schaffhausen und dessen Ausbeutung sind geradezu epochemachend für die prähistorische Forschung. Hier wurde zum ersten Male eine prähistorische Station mit äusserster Sorgfalt Schicht für Schicht abgegraben und untersucht und dadurch war es möglich, Veränderungen der Fauna und der menschlichen Kultur, die sich über einen grossen Zeitraum erstrecken, an einer Stelle Schritt für Schritt zu verfolgen und sogar ihre Zeitdauer annähernd abzuschätzen. Diese Art der Ausbeutung prähistorischer Stätten ist seither vorbildlich geworden und die schönen Resultate, welche in neuerer Zeit erreicht wurden, sind der strengen Befolgung der Nüeschschen Methode zu verdanken.

Dr. Jakob Nüesch wurde am 11. August 1845 als ältester Sohn des Hemmentaler Lehrers J. Jakob Nüesch geboren. Nachdem er die Realschule und später die Realabteilung am Gymnasium in Schaffhausen absolviert hatte, bezog er im Jahre 1864 das Polytechnikum in Stuttgart, um sich zum Lehrerberuf vorzubereiten, wo er während zwei Semestern Naturwissenschaft und Mathematik studierte, ein weiteres Semester hörte er auf der Universität Tübingen naturwissenschaftliche



DR. JAKOB NÜESCH

1845—1915.

und mathematische Vorlesungen. Besonders anregend für ihn war hier der Geologe Quenstedt. Zur Ausbildung im Französischen verbrachte er noch zwei Semester auf der Akademie in Lausanne. Im Jahre 1867 war er Hauslehrer bei H. de Rham auf Schloss Montavaux bei Yverdon und von 1868 an Lehrer des Deutschen und der Mathematik im Institut Girardet in Riant-Mont, Lausanne.

Im Frühjahr 1869 wurde er als Lehrer an der Knabenrealschule in Schaffhausen berufen, in welcher Eigenschaft er, eine ehrenvolle Berufung als Professor an das Gymnasium Schaffhausen ablehnend, 48 Jahre lang bis kurz vor seinem Tode wirkte.

Während dieses langen Zeitraumes hat er in mannigfaltiger Weise gemeinnützige Bestrebungen ins Leben gerufen und unterstützt, so gelang es ihm, im Jahre 1875 die Gründung eines Fröbelschen Kindergartens durchzusetzen, ebenso im Jahre 1879 die obligatorische Fortbildungsschule; grosse Verdienste erwarb er sich auch als Präsident eines Initiativkomitees um die Wasserversorgung Schaffhausens. 1876 erfolgte seine Wahl in den grossen Rat des Kantons Schaffhausen. 1878 und 1912 gehörte er der grossrätlichen Kommission zur Beratung eines neuen Schulgesetzes an, von 1877–84 war er Mitglied des Erziehungsrates des Kantons und 1884–1915 des Kirchenrates.

Neben diesen mannigfachen Betätigungen war bei ihm das Interesse für die Naturwissenschaften stets rege geblieben und von Anfang an war er eifriges Mitglied der naturforschenden Gesellschaft in Schaffhausen, als deren Aktuar er von 1871–95 funktionierte. Ein intimeres Verhältnis verband ihn mit den gleichstrebenden Naturforschern, Dr. von Mandach, Dr. v. Waldkirch und dem bekannten Coleopterologen Dr. Stierlin.

Eine bestimmte Richtung erhielten seine Bestrebungen durch den Verkehr mit dem Bakteriologen Professor Dr. Hermann Karsten, welcher ihn zu selbständigen Arbeiten in Bakteriologie anregte. Das Resultat derselben, eine Disser-

tation über „Nekrobiose in morphologischer Beziehung“ verschaffte ihm 1875 den Dokortitel an der Universität Zürich. Im selben Jahre entdeckte er die leuchtenden Bakterien, *Bacterium lucens Nüesch*.

Schon von Beginn seiner Tätigkeit in Schaffhausen an interessierte sich Nüesch, angeregt von den bei Quenstedt in Tübingen gehörten Vorlesungen und von den in den südfranzösischen und belgischen Höhlen gemachten Funden, für die Urgeschichte des Menschen, und erwartungsvoll durchstreifte er den höhlenreichen Schaffhauser Jura in der Hoffnung, auf Spuren des prähistorischen Menschen zu stossen. Da entdeckte im Jahre 1873 der Lehrer Merk die prähistorische Niederlassung in der Höhle des Kesslerloches bei Thayngen, wo zum ersten Male die Gegenwart des Menschen zur Rentierzeit in der Schweiz konstatiert werden konnte. Im Jahre 1874 wurde durch Regierungsrat Dr. Joos, Professor Dr. Karsten und Dr. Nüesch die Höhle an der Rosenhalde im Freudental entdeckt und ausgebeutet, in demselben Jahre untersuchte Dr. von Mandach eine Grabhöhle am Dachsenbüel bei Herblingen aus der neolithischen Zeit.

Alle diese Untersuchungen geschahen in wenig methodischer Weise. Es wurde der Inhalt der Höhlen untersucht, alle tierischen und menschlichen Überreste gesammelt, ohne dass der Lagerung der Objekte eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet worden wäre. In der Entfernung von  $\frac{1}{2}$  Stunde nördlich von Schaffhausen erheben sich aus einem flachen Talboden, in welchen fünf Täler einmünden, zwei aufragende Felsen, von denen namentlich der westliche, das Schweizersbild genannt, durch seine Lage geeignet schien, eine prähistorische Niederlassung zu bergen. Im Oktober 1891 untersuchte Nüesch am Südfusse des Felsens die Ablagerung und fand in einem Probegraben die ersten Anzeichen einer prähistorischen Station in der Form von Feuersteininstrumenten und Tierzähnen. Es erfolgte nun die systematische Ausbeutung dieser Station, welche so wichtige Resultate für die archäologische Wissenschaft zutage fördern sollte. Dank der

Sorgfalt, mit welcher Schicht für Schicht das Erdreich abgegraben wurde, wobei dem suchenden Auge nichts von dessen Inhalt entging, war es möglich, hier eine Reihe von sukzessiv aufeinanderfolgenden Schichten zu unterscheiden, welche sich bis zu 1,5 m unter dem aktuellen Boden erstreckten. Die Ablagerung bestand aus kleinen Bruchstücken von Kalkstein, welche von der Wand des Felsens im Laufe der Jahrtausende abgebröckelt waren und zwischen diesen Bruchstücken und Erdteilen fanden sich nun Gegenstände, welche im Laufe der Zeiten hier begraben worden waren. Zuunterst lag das Geröll aus der letzten Glazialzeit, dann folgte eine Schicht, welche zahlreiche Knochen von Nagetieren und z. T. von Raubvögeln, enthielt und welche nach dem Vorkommen arktischer Nagetiere, so besonders des Halsbandlemmings, auf ein arktisches Klima schliessen liess. Auf diese Schicht folgte eine durch gemengten Löss gelb gefärbte Lage, in welcher ausserordentlich zahlreiche Spuren einer menschlichen Ansiedelung vorlagen: Feuersteingeräte der Magdalénien-Zeit neben Knochenartefakten, auf denen bald ornamentale, bald Tierzeichnungen eingraviert waren, Überreste der Jagdbeute der Bewohner, unter denen namentlich das Rentier die Hauptrolle spielte neben Pferd, Bison, Urstier u. a. Die Zusammensetzung der Fauna liess auf eine damalige Umgebung mit Steppencharakter schliessen. Eine dicke Breccianschicht, die nur Nagetierknochen enthielt, trennte diese Lage von einer zweiten Kulturschicht, in welcher der neolithische Mensch seine Spuren in Form von polierten Steinwerkzeugen, Töpferwaren mit Überresten von Haustieren zurückgelassen hatte. In dieser Schicht kamen auch die ersten Menschenreste zum Vorschein und hier gelang es Kollmann, neben Menschen normaler Grösse zwerghafte Rassen nachzuweisen. Erst die oberste Schicht, welche vielfach mit Humus gemengt war, brachte Überreste von menschlicher Kultur von der Bronze- bis zur Jetztzeit. Da diese Schicht, welche die ganze Kulturperiode von der Bronzezeit bis heute umfasste, nur eine Dicke von durchschnittlich 40 cm besass, so konnte daraus einigermassen ein

Schluss gezogen werden auf die Dauer, welche die  $1\frac{1}{2}$  m dicke Ablagerung repräsentierte. Berechnete man die Ablagerung der letzten Schicht auf 4000 Jahre, so konnte man die Zeit des Auftretens der ersten Rentierjäger am Schweizersbild auf 20,000 Jahre zurückdatieren. Die Resultate dieser Ausgrabung, an deren Verarbeitung sich eine Reihe von Gelehrten beteiligte, wurden in den „Neuen Denkschriften der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft“ im Jahre 1896 niedergelegt. Eine zweite Auflage erfolgte an derselben Stelle im Jahre 1902 (siehe Literatur-Verzeichnis). Die gewonnenen Resultate verfehlten nicht, in der ganzen wissenschaftlichen Welt ein ganz gewaltiges Interesse zu erwecken, und das Schweizersbild bildete bald einen Wallfahrtsort, an dem sich Archäologen und Naturforscher zusammenfanden, um unter der kundigen Führung von Dr. Nüesch hier Belehrung und Anregung zu finden. Es war wohl berechtigt, dass die Eidgenossenschaft in Würdigung der Wichtigkeit des Fundes die reichen Sammlungen und Belegstücke, welche die Ausgrabung ergab, erwarb, um sie in dem neu gegründeten Schweiz. Landesmuseum in Zürich zur allgemeinen Benutzung niederzulegen. Der schöne, wissenschaftliche Erfolg der Ausgrabung ermutigte Nüesch, seine prähistorischen Forschungen in der Umgebung von Schaffhausen weiter fortzusetzen. Nachdem durch Prof. Kollmann in Basel die Pygmäen beim Schweizersbild festgestellt waren, musste Dr. Nüesch daran gelegen sein, neue Beweise für die Behauptung, dass in neolithischer Zeit in unseren Gegenden Pygmäen gelebt haben, zu bringen. Es gelang ihm, die Pygmäen auch in der Höhle Dachsenbüel bei Herblingen nachzuweisen. Schon im Jahre 1874 hatte Dr. von Mandach die Höhle vom Dachsenbüel ausgegraben und dort zwei menschliche Skelette in einer trocken ummauerten Steinkiste gefunden. Es konnten nun auf Veranlassung von Dr. Nüesch auch diese Skelette Prof. Kollmann vorgelegt werden, welcher dieselben als Pygmäen erkannte. Eine gründliche Untersuchung der Höhle durch Dr. Nüesch zeigte, dass man es hier nach den aufgefundenen Artefakten mit einer

Niederlassung aus frühneolithischer Zeit zu tun habe. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen gab Nüesch im Jahre 1903 heraus (siehe Literaturverzeichnis).

Im Jahre 1873 war durch Reallehrer Merk in Thayngen die Höhle des Kesslerloches daselbst entdeckt und ausgegraben worden. Es ergab sich hier eine äusserst reiche Fundstätte aus paläolithischer Zeit mit Werkzeugen der Magdalénien-Epoche und reichen Überresten von Rentieren, Mammut und Rhinoceros. Die Artefakte, welche die Ablagerung der Magdalénien-Zeit zuwiesen, zeigten eine grosse Vollendung, und namentlich zeigte sich auch die prähistorische Kunst in Knochengravierungen und Schnitzereien auf bedeutender Höhe. Da die Ausgrabung von Merk nicht sehr gründlich ausgeführt worden war, so nahm Dr. Nüesch eine neue Erforschung der Höhle vor und untersuchte nicht nur den Höhlenboden, sondern auch den Schuttkegel unter der Höhle. Als Resultat ergab sich ein reiches Material an Stein und Knochen und dazu liess sich der Mammutjäger gewissermassen auf der Tat ertappen, indem sich vor der Höhle in der Tiefe ein Herd aus Steinen befand, der noch Knochenreste von Mammut und Rhinoceros enthielt. Besondere zeitlich getrennte Schichten liessen sich nicht nachweisen, die ganze Ablagerung gehörte einer und derselben Epoche an. Der Umstand, dass hier Mammut- und Rhinocerosreste zugleich mit den menschlichen Überresten gefunden wurden, während solche am Schweizersbild fehlten, ebenso wie die Vollkommenheit der Artefakte, führten zu dem Schluss, der auch durch die geologische Untersuchung bestätigt wurde, dass die Station Kesslerloch einer etwas früheren Epoche angehöre als die Rentier-Niederlassung am Schweizersbild. Auch hier wurden die Resultate unter der Beteiligung von Fachgelehrten in den „Neuen Denkschriften der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft“ im Jahre 1904 niedergelegt.

Nur kurz konnten wir hier eine Übersicht über die verdienstlichen Leistungen Nüeschs im Gebiete der Archäo-



logie geben. Sie mögen zeigen, was diese Wissenschaft, speziell die schweizerische Archäologie, seiner unermüdlichen Tatkraft und seinem wissenschaftlichen Streben verdankt.

Th. Studer.

---

*Publikationen von Dr. Jakob Nüesch.*

1874. Rezension des Werkes von Prof. Dr. Hermann Karsten-Wien: „Die Fäulnis und Ansteckung“. Im Anhang die Darstellung Nüesch's Erlebnisse an der Wiener Universität in den Jahren 1869—1871. Flora, 1874.
1875. Die Nekrobiose in morphologischer Beziehung betrachtet. Inaugural-Dissertation zur Erlangung der philosophischen Doktorwürde an der Universität Zürich. Mit 8 Textfiguren u. 46 Seiten Text. Verlag bei C. Baader in Schaffhausen.
1876. Berichtigung und Ergänzung des Artikels über Schwindel auf dem Gebiete vorgeschichtlicher Forschung; Gaea, Seite 641—643.
1877. Über das Leuchten des Fleisches geschlachteter Tiere in Schaffhausen; Gaea.
1879. Gutachten über die Einführung, bzw. Beibehaltung der obligator. Fortbildungsschule im Kanton Schaffhausen. Beilage zu der zweiten Beratung des neuen Schulgesetzes durch den Grossen Rat. Minderheitsantrag (Nüesch) der Grossratskommission: es sei die obligatorische Fortbildungsschule beizubehalten und neu zu organisieren. 10 Seiten Text. Auf Kosten der Minderheit gedruckt von H. Meier, Buchdrucker, Schaffhausen.
1883. Antwort auf die Artikel von Oberst Bringolf: „Die Herren vom Engestieg“; Tageblatt der Stadt Schaffhausen.
1884. Die Reisen des Herrn Heinrich Moser aus Schaffhausen in Zentral-Asien. Vortrag, gehalten an der Versammlung der schweizer. geogr. Gesellschaften zu Bern, 26. August 1884. Jahresbericht der geogr. Gesellschaft von Bern, 1883/84.
1885. Über leuchtende Bakterien. Helvetia, Zeitschrift zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse. Vereinsdruckerei Basel, 1885.
1886. Ethnographische Ausstellung zentralasiatischer Gegenstände im Rüdensaal in Schaffhausen von Heinrich Moser von Charlottenfels; Bund Nr. 212, 1886.
- Die ethnographische Sammlung des Herrn Heinrich Moser; Das Ausland, Wochenschrift für Länder- und Völkerkunde, Nr. 36, Seite 714—718.

1886. Der gegenwärtige Standpunkt der Bakterien-Erkenntnis. Die Natur, Zeitschrift zur Verbreitung naturhistorischer Kenntnisse, Nr. 41/43.
- 1888—1890. Rapports sur l'Instruction publique et privée dans les différents cantons de la Suisse; l'enseignement primaire, secondaire et professionnelle. Annuaire de l'Instruction publique, fondé et rédigé par J. Jost, Inspecteur-général de l'Instruction publique. Paris.
1891. Über die Grabungen am Schweizersbild; Tageblatt und Intelligenzblatt der Stadt Schaffhausen. Oktober 1891, sowie Basler Nachrichten, 1891.
1892. Das Schweizersbild. Vortrag, gehalten an der Versammlung der deutschen anthropol. Gesellschaft in Ulm. Korrespondenzblatt der deutschen anthropol. Ges.  
 — Une station préhistorique à Schweizersbild près de Schaffhouse. Archives des sciences phys. et nat., tome XXVIII. Genève, Comptes-Rendus de Bâle, pag. 110—117.
1893. Das Schweizersbild. Verhandl. der 42. Jahresvers. deutscher Philologen und Schulmänner in Wien. Seite 542.
1894. Resultate der Ausgrabungen beim Schweizersbild. Verh. der Schweiz. Naturf. Ges. Schaffhausen, S. 55—56.  
 — Fouilles de la Station préhistorique de Schweizersbild, second rapport; Archives des sciences phys. et nat., tome XXXII. Genève 1894, Comptes-Rendus de Schaffhouse, pag. 66—72.  
 — La Station de Schweizersbild, Comptes-Rendus des séances de l'Académie des sciences à Paris.
1896. Das Schweizersbild, eine Niederlassung aus paläolithischer und neolithischer Zeit. Mit Beiträgen von A. Bächtold, J. Früh, A. Gutzwiller, A. Hedinger, J. Kollmann, J. Meister, A. Nehring, A. Peuck, O. Schötensack, Th. Studer. Neue Denkschriften der Schweiz. Naturf. Ges., Band XXXV, 1. Aufl., VI und 344 Seiten, 25 Tafeln, 1 Karte und 8 Textfig.
1898. Das Kesslerloch bei Thayngen, Verh. der Schweiz. Naturf. Ges. Bern, S. 94 und Comptes-Rendus (Archives des sciences phys. et nat. Genève), Berne 1898, pag. 126.
1899. Neuer Fund von Pygmäen der neolithischen Zeit aus der Grabhöhle beim Dachsenbüel bei Herblingen, Kt. Schaffhausen, Korrespondenzblatt der deutsch. anthropol. Ges., XXX, Nr. 10.  
 — Das Kesslerloch, neue Grabungen und Funde; Korrespondenzblatt der deutsch. anthropolog. Ges., XXX, Nr. 10.
1900. Neue Grabungen und Funde im Kesslerloch bei Thayngen; vorläufige Mitteilung. Anzeiger für Altertumskunde Nr. 1.

1902. Neue Grabungen und Funde im Kesslerloch bei Thayngen, Kanton Schaffhausen. Korrespondenzblatt der deutsch. anthropol. Ges., Nr. 11.
- Antrag betreffend die wissenschaftliche Untersuchung der Zwerge in den deutschen Kolonialgebieten in Afrika. Korrespondenzblatt der deutsch. anthropol. Ges., Nr. 12.
  - Das Schweizersbild, 2. Aufl. Mit den bei der 1. Aufl. (1896) angeführten Beiträgen nebst weiteren von V. Fatio, O. Schötensack, M. Schlosser. Neue Denkschriften der Schweiz. Naturf. Ges., Band XXXV, 360 S., 30 Tafeln, 17 Textfig. und 2 Karten.
1903. Der Dachsenbüel, eine Höhle aus früh-neolithischer Zeit bei Herblingen, Kt. Schaffhausen. Mit Beiträgen von J. Kollmann, O. Schötensack, M. Schlosser, S. Singer. Neue Denkschriften der Schweiz. Naturf. Ges., Band XXIX, 1. Hälfte, VIII und 126 S., 6 Taf. und 14 Textfig.
1904. Das Kesslerloch, eine Höhle aus paläolithischer Zeit; neue Grabungen und Funde. Mit Beiträgen von Th. Studer u. O. Schötensack. Neue Denkschriften der Schweiz. Naturf. Ges., Band XXXIX, 2. Hälfte, VIII und 128 S., 34 Tafeln und 6 Textfig.
1905. Das Kesslerloch bei Thayngen. Vergleichende Studie, 2. Mitteil. im Anzeiger für schweiz. Altertumskunde, Heft 4, Zürich.
- Exkursion zu den prähistorischen Fundstätten bei Schaffhausen. Bericht über die XXXVIII. Versammlung des oberrheinischen geolog. Vereins zu Konstanz am 26. April 1905.
1906. La Stratigraphie du Schweizersbild et l'âge des différentes couches de cette station préhistorique. Compte-Rendu au XIIIème Congrès d'Anthropologie et d'Archéologie à Monaco, pag. 416-422.
1908. Rezension des Buches von „Heierli, J., Dr., Das Kesslerloch bei Thayngen.“ Korrespondenzblatt der deutschen Gesellschaft für Anthropologie und Urgeschichte des Menschen, XXXIX. Nr. 6.
- 1908 und 1909. Zwei Entgegnungen in der „Neuen Zürcher Zeitung“ (Nr. 178, 1908 u. Nr. 165, 1909) auf die Angriffe von Dr. J. Heierli und Dr. R. Häusler.
-